

Zusammenfassung zur
FAU-Studierendenbefragung
FAU-St 2018

Über diese Zusammenfassung

Diese Zusammenfassung ist Teil der Dokumentation der FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2018, welche durch das Referat L8 – Qualitätsmanagement und Evaluation – der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt wird. Sie stützt sich auf die Analysen aus dem Abschlussbericht, der – zusammen mit den Tabellenbänden – über den [Hochschulschriftenserver OPUS](#) abrufbar ist. Die Zusammenfassung bezieht sich nur auf die Antworten auf die geschlossenen Fragen. Die Antworten auf die offenen Fragen werden aus Datenschutzgründen unmittelbar und ausschließlich an die Studiendekaninnen und -dekane der jeweiligen Fakultäten bzw. Lehrinheiten weitergegeben.

Hinweise zur Datenverwertung

Bei der Verwertung und bei der Weitergabe von Befunden der FAU-Studierendenbefragung (FAU-St) ist sicherzustellen, dass ein Rückschluss auf einzelne Personen ausgeschlossen ist. Um eine nachvollziehbare Dokumentation zu gewährleisten, sollte bei der Verwertung und bei der Weitergabe von Befunden aus FAU-St die entsprechende Quelle (z. B. der Bericht, aus dem eine bestimmte Zahl entnommen wurde) zitiert werden.

Projektleitung der FAU-Studierendenbefragung

Dr. Christopher Schmidt & Nicole Froebus

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Abteilung L – Lehre und Studium

Referat L8 – Qualitätsmanagement und Evaluation

Postanschrift: Postfach 3520, D – 91023 Erlangen

Besucheranschrift: Halbmondstraße 6-8, D – 91054 Erlangen

Internet: <https://www.fau.de/universitaet/das-ist-die-fau/qm-lehre/>

E-Mail: evaluation@fau.de

Kontakt

Dr. Christopher Schmidt

Telefon: 09131/85–24172

E-Mail: christopher.cs.schmidt@fau.de

Nicole Froebus

Telefon: 09131/85–21197

E-Mail: nicole.froebus@fau.de

Zusammenfassung

In der FAU-Studierendenbefragung ist ein leichter Anstieg der Teilnahmen um 6,1% im Vergleich zum Vorjahr auf 5.379 festzustellen. Die Teilnahmequote beträgt 17,6%. Der Anteil an Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie, der Medizinischen Fakultät und der Naturwissenschaftlichen Fakultät liegt etwas höher, als aufgrund des Anteils an der Grundgesamtheit zu erwarten wäre. Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaften und der Technischen Fakultät sind dagegen unterrepräsentiert. Insgesamt können potentiell 82 von 161 Studiengängen ausgewertet werden.

Die Mehrheit der Studierenden ist zufrieden mit der Studiensituation an der FAU. Im Vergleich zu den vorliegenden vergangenen Befragungen ist die Zufriedenheit leicht gestiegen. Die befragten Studierenden an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sind tendenziell weniger zufrieden. Besonders zufrieden sind die Studierenden mit der Qualität der Lehre und den Inhalten des Studiums. Geringer fällt hingegen die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen und der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen aus. Wie im Vorjahr kann eine deutlich geringere Studienzufriedenheit für Lehramtsstudierende festgestellt werden.

Die große Mehrheit der Studierenden hegt aktuell keine Gedanken, den Studiengang oder die Hochschule zu wechseln. Auch eine vorübergehende Unterbrechung oder der vollständige Abbruch des Studiums ist für den Großteil kein Thema. Bei einer erneuten Studienwahl würde sich zwar die Mehrheit der Befragten für den gleichen Studiengang an der FAU entscheiden, etwas mehr als jede/r Fünfte würde jedoch eine andere Hochschule im gleichen oder einem anderen Studiengang wählen. Des Weiteren bestätigt sich wieder der Befund aus den Vorjahren, dass StudienanfängerInnen eine höhere Wiederwahlneigung des gleichen Studiengangs an der FAU zeigen als Studierende in höheren Semestern.

Im Schnitt wenden Studierende – wie auch bereits im Vergleichsjahr 2016 – rund 32 Stunden in einer durchschnittlichen Vorlesungswoche für ihr Studium auf. Allerdings ist das Zeitbudget für Erwerbstätigkeit um etwas weniger als eine Stunde auf rund acht Stunden gestiegen. Die Zeiten variieren stark über die Fakultäten und Abschlussarten.

In Bezug auf die StudienanfängerInnen, die an der Befragung teilgenommen haben, lässt sich feststellen, dass sie sich vor dem Studium vor allem über berufliche Aussichten sowie die Inhalte und Anforderungen des Studiengangs gut oder sehr gut informiert fühlen. Hinsichtlich des erstgenannten Aspekts ist eine Steigerung um etwa 10%-Punkte im Vergleich zu 2016 zu konstatieren. In Bezug auf den Informationsgrad über die Studienbedingungen an der FAU gibt es allerdings eine Abschwächung. Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Einbindung von Praktika oder Auslandsaufenthalten sind vor Studienbeginn weniger präsent. Die Studierenden nutzen, mit einem etwas niedrigeren Anteil als 2016, weiterhin überwiegend den Internetauftritt der FAU als Informationsquelle. Die weiteren Quellen sind eher differenziert. Die unterschiedlichen Quellen werden von den NutzerInnen überwiegend als nützlich wahrgenommen. Dabei ist ein leichter Anstieg um etwa 5%-Punkte beim In-

ternetauftritt und Informationstagen bzw. -veranstaltungen der FAU sowie ein deutlicher Anstieg um rund 17%-Punkte für die Plattform meinStudium zu beobachten. Einschränkungen gibt es weiterhin nur bei Quellen, die nicht primär für die Informationssuche über Studienprogramme – wie der Facebook-Auftritt – gedacht sind. Die Ergebnisse zur Studienwahl 2018 sind vergleichbar mit denen aus dem Jahr 2016. Auch in dieser Befragung spielen vor allem persönliche Gründe und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten eine Rolle. Der Aspekt „Gute Berufsaussichten“, der bereits 2016 in der Top 3 der Gründe für das Studium war, hat nochmals um 10%-Punkte zugenommen. Somit ist für 72% der Befragten dieser Aspekt äußerst oder eher wichtig. Insbesondere der Bereich zu Praxisbezug der Lehrangebote/Zusammenarbeit mit Unternehmen und die Möglichkeiten eines Auslandsstudiums bleiben bei der ersten Studienwahl weniger bedeutend.

Wie auch bereits 2016 berichten StudienanfängerInnen, in den ersten Wochen und Monaten des Studiums häufiger Schwierigkeiten mit der universitären Studienorganisation und dem Finden eines eigenen Lernstils zu haben. Die Einführungsveranstaltungen und die Betreuung durch die Lehrenden beschreiben sie überwiegend als hilfreich bzw. gut. Für beide Aspekte ist eine geringe Steigerung seit der Befragung 2016 festzustellen. Dennoch fühlen sich zu Beginn des Studiums StudienanfängerInnen bereits fachlich überfordert oder orientierungslos. Während der Anteil der orientierungslosen Studierenden im Vergleich zu 2016 geringfügig zurückgegangen ist, ist der Anteil derjenigen, die sich fachlich überfordert fühlen, leicht gestiegen. Diese ersten Erfahrungen im Studium korrelieren deutlich mit Gedanken an einen Studienfachwechsel oder den Studienabbruch. Zu ihren weiteren Plänen im Studium gefragt, geben weniger als 50% der StudienanfängerInnen an bereits zu wissen, dass sie ein Auslandsstudium absolvieren wollen, aber etwa 80% wollen ein Masterstudium an ihr erstes Studium anschließen.

Für die Studiengangs- und HochschulwechslerInnen, die sich an der Befragung beteiligten, kann festgehalten werden, dass ein vorheriges Studium an einer anderen Hochschule insgesamt positiv bewertet wird. Gefragt nach den Gründen für den Wechsel an die FAU, nennen die Studierenden vor allem spezifische Studienschwerpunkte oder Kombinationsmöglichkeiten, die inhaltliche Ausrichtung des Studiengangs sowie die Möglichkeit der Aufnahme des Wunschstudiums an der FAU. Kaum von Bedeutung sind dagegen persönliche Kontakte zur FAU, die Größe der Lehrveranstaltungen und der Verschulungsgrad. Fachliche Studiengangswchsel begründen Studierende vor allem mit falschen Erwartungen an den vorherigen Studiengang oder verändertem Interesse.

Im Hinblick auf den Übergang von einem Bachelor- in ein Masterstudium wurden die Studierenden mit Übergang im zurückliegenden Studienjahr gefragt, wann sie die Entscheidung getroffen haben, ein Masterstudium aufnehmen zu wollen. Etwa die Hälfte der Studierenden traf die Entscheidung bereits vor Studienbeginn oder zumindest direkt zu Beginn des Bachelorstudiums. Weniger ausgeprägt ist diese frühe Entscheidung an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie. Bei über 80% der Studierenden fand der Übergang nahtlos oder sogar parallel statt. Eine deutliche Mehrheit der Befragten

hat den Abschluss, der sie zu einem Masterstudium berechtigt, an der FAU erworben. An der Technischen Fakultät kommt etwa jede/r fünfte befragte Masterstudierende von einer Hochschule für angewandte Wissenschaften, an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie rund jede/r dritte von einer anderen deutschen Universität. Der wichtigste Grund für die Aufnahme eines Masterstudiums sind antizipierte bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Aber auch der Wunsch nach Spezialisierung bzw. Vertiefung, die Auffassung, dass das Bachelor- und Masterstudium einfach zusammengehören und das wissenschaftliche Interesse spielen eine wichtige Rolle. Die Einstellung, dass Bachelor- und Masterstudium zusammengehören, ist besonders an der Naturwissenschaftlichen aber auch an der Technischen Fakultät verbreitet. Der Übergang von einem Bachelor- in ein Masterstudium funktioniert in der Regel ohne größere Schwierigkeiten.

Studienrelevante Einrichtungen werden von den Studierenden, die bereits mindestens im dritten Semester an der FAU studieren (Bestandsstudierende) in der Mehrheit gut bis sehr gut bewertet. Unter den Einrichtungen, die von vielen Studierenden frequentiert werden, erreicht lediglich die Prüfungsverwaltung von nur rund der Hälfte der Studierenden eine Bewertung mit „gut“ oder „sehr gut“. Besonders positiv bewertet wird das Rechenzentrum. Wesentliche Veränderungen im Vergleich zu 2016 ergeben sich lediglich bei der Bewertung der Stipendienstelle hin zu einer negativeren Bewertung und hinsichtlich des Gründerbüros/der Gründungsberatung hin zu einer positiveren Bewertung. Darüber hinaus deutet sich die Veränderung der Prüfungsplanung an der Technischen Fakultät als ursächlich für eine positivere Bewertung der Prüfungsverwaltung durch Studierende dieser Fakultät an: Während die Prüfungsverwaltung 2016 von Studierenden der Technischen Fakultät im Vergleich zu den anderen Fakultäten und Fachbereichen am negativsten bewertet wurde, wurde sie 2018 vergleichsweise am positivsten eingeschätzt.

Hinsichtlich der Lernumgebung zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Bestandsstudierenden Einzelarbeitsplätze präferieren. Je nach Fakultät bzw. Fachbereich ist diese Bevorzugung unterschiedlich stark ausgeprägt. Insbesondere an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Technischen Fakultät spielen Gruppenarbeitsplätze und -räume eine größere Rolle. Die befragten Studierenden lernen am liebsten alleine und Zuhause in der eigenen Wohnung bzw. bei den Eltern oder in der Bibliothek. Eine Besonderheit stellen dabei wiederum die Studierenden der Technischen Fakultät und Naturwissenschaftlichen Fakultät dar, die häufiger bevorzugt mit Freunden oder in Lern- bzw. Arbeitsgruppen lernen. Am wichtigsten in Bezug auf die Ausstattung der Lernumgebung sind den Studierenden Ruhe und ein Internetzugang.

Die am stärksten durch ihr Studium geförderten Bereiche sind seit der Befragung 2016 stabil geblieben: Die Studierenden sehen sich weiterhin vor allem in ihren fachlichen Kenntnissen, ihrer Autonomie und Selbstständigkeit, ihren intellektuellen Fähigkeiten, der Problemlösungskompetenz und dem kritischen Denken gefördert. Allerdings sind auch die am wenigsten als gefördert angesehenen Bereiche (Fremdsprachenkenntnisse, rhetorische Fähigkeiten, soziales Verantwortungsbewusstsein, Allgemeinbildung und praktische Fähigkeiten

ten) gleich geblieben. Insgesamt sind jedoch die Anteile in den Kategorien wenig bis gar nicht gefördert für die abgefragten Bereiche tendenziell rückläufig. Hinsichtlich der abgefragten möglichen Schwierigkeiten im Studium ist festzuhalten, dass – wie auch schon 2016 – kein Bereich für die Mehrzahl der Studierenden größere Schwierigkeiten verursacht. Dennoch hat ein durchaus relevanter Anteil der Studierenden größere Schwierigkeiten mit der Integration eines Auslandsaufenthaltes oder eines Praktikums in das Studium. Der Umgang mit den Lehrenden und die Konkurrenz unter den Studierenden verursachen in der Regel keine Schwierigkeiten.

Ein Großteil der Bestandsstudierenden berichtet eher positive Erfahrungen im Studium. Jedoch machen nur etwa die Hälfte der Studierenden oft oder immer die Erfahrung, durch Lehrende wissenschaftliche Arbeitstechniken vermittelt zu bekommen. Zwischen den Fakultäten bzw. Fachbereichen und Abschlussarten zeigen sich bisweilen wesentliche Unterschiede hinsichtlich der Erfahrungen im Studium. In Bezug auf die Verfügbarkeit von Lehrmaterialien beschreiben die Studierenden ein eher positives Bild. Auch hier zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Fakultäten bzw. Fachbereichen.

Die Erfahrungen im Umgang mit den Lehrenden sind, wie auch bereits in der Befragung 2016, überwiegend positiv. In der Regel sind sie für Studierende gut erreichbar und kooperativ sowie aufgeschlossen. Hinsichtlich der Begeisterung für den Lehrstoff und das Eingehen auf Schwierigkeiten fällt die Bewertung nicht ganz so positiv aus. Etwas kritischer ist die Einschätzung außerdem an der Medizinischen Fakultät. Die Studierenden unterstützen sich in der Regel und verhalten sich untereinander solidarisch. Auffällig sind hier jedoch die geringeren Werte am Fachbereich Rechtswissenschaft.

Insgesamt betrachtet sehen sich die Studierenden kurz vor dem Berufseinstieg eher schlecht in spezifischen Kompetenzbereichen vorbereitet, die gerade für den Berufseinstieg notwendig sind, wie zum Beispiel „Kontakte zu Personen in relevanten Berufsfeldern knüpfen“ oder „Kompetenzen für Bewerbungsphase“. Problematisch ist vor allem, dass sie diese Kompetenzbereiche in der Regel als wichtig für einen gelungenen Berufseinstieg erachten. Die größte „Lücke“ zwischen der Wichtigkeit der Aspekte und der Vorbereitung durch das Studium besteht beim Kontakte knüpfen. Je nach Fakultät bzw. Fachbereich sind diese Lücken unterschiedlich stark ausgeprägt. Die Informations- und Unterstützungsangebote der FAU zum Berufseinstieg werden insgesamt von etwa einem Drittel der befragten Studierenden gut bis sehr gut bewertet. Allerdings hat auch jede/r Fünfte keinen Bedarf an diesen Angeboten. Je nach Fakultät bzw. Fachbereich sind die Anteile der zufriedenen Studierenden und denen ohne Bedarf teilweise sehr unterschiedlich. Die Pläne nach dem Studium beinhalten für Studierende kurz vor dem Abschluss vor allem ein (weiteres) Masterstudium oder eine Erwerbstätigkeit. Diejenigen, die planen, ein Masterstudium aufzunehmen, nennen im wesentlichen die gleichen Gründe, die auch von den Studierenden mit einem Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium angeführt wurden. Dazu zählen insbesondere „Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt“, „Wunsch nach Spezialisierung/Vertiefung“, „Wissenschaftliches Interesse am Fach“ und „Bachelor und Master gehören für mich einfach zusammen“. Fast

die Hälfte der Befragten möchte das Masterstudium an der FAU im gleichen Fachbereich aufnehmen. Jede/r Fünfte hat sich noch nicht entschieden. Die Absicht zu promovieren unterscheidet sich, wie auch die wahrgenommene Vorbereitung auf die Promotion durch das Studium, deutlich nach Fakultäten bzw. Fachbereichen. Der gewünschte Ort für eine zukünftige Berufstätigkeit liegt bei den Studierenden kurz vor dem Abschluss für ein Drittel in der Region Erlangen/Nürnberg und für jede/n Fünfte/n im weiteren Bayern. Insgesamt war lediglich jede/r fünfte befragte Studierende mindestens einmal für mehr als vier Wochen für ein Praktikum, Studium oder einen Sprachkurs im Ausland. Der Großteil der Studierenden bestätigt, dass der Auslandsaufenthalt für ihre persönliche Entwicklung und ihre beruflichen Aussichten nützlich ist. Im Vergleich zu 2016 ist der Anteil an Studierenden, die den Aufenthalt für nützlich im Hinblick auf berufliche Aussichten halten, leicht zurückgegangen.

Etwas mehr als die Hälfte der befragten Studierenden gibt an, Schlüsselqualifikationen für das Studium erbringen zu müssen. Rund die Hälfte der Studierenden, die dies nicht müssen, wünschen sich zumindest eine freiwillige Einbringung von Schlüsselqualifikationen. Häufiger wird dies von Studierenden aus Bachelor- und Masterstudiengängen, weniger häufig von solchen aus Staatsexamensstudiengängen gewünscht. Die Befragten möchten die Schlüsselqualifikationen vor allem zur Vertiefung individueller Interessen nutzen. Darüber hinaus spielen auch die Verbesserung bzw. Aneignung einer Fremdsprache, die Erweiterung des fachlichen Horizonts und der Erwerb zusätzlicher Kompetenzen für den Berufseinstieg eine Rolle.

Bei der Elternschaft im Studium handelt es sich um ein vergleichsweise seltenes Phänomen, welches die Erfassung auf quantitativem Weg erschwert. Zwar lässt sich bivariat eine leicht geringere Zufriedenheit der Studierenden mit Kind im Vergleich zu anderen Studierenden feststellen, aufgrund der Seltenheit und der Kumulation in spezifischen Studienangeboten ist eine eindeutige Trennung der Ursachen jedoch nicht möglich. Folglich können die bivariaten Zusammenhänge im Rahmen einer multivariaten Überprüfung nicht bestätigt werden.

Studierende aus nicht-akademischen Haushalten unterscheiden sich in der Wahrnehmung der Studiensituation nicht besonders von Studierenden aus akademischen Haushalten. Lediglich für die Zufriedenheit mit den Studieninhalten und mit der Bewältigung der Studien- und Lebensbelastung zeigt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang: Studierende aus nicht-akademischen Familien sind etwas seltener zufrieden als Studierende aus akademischen Haushalten. An der Medizinischen Fakultät stammt eine sehr große Mehrheit der Studierenden aus akademischen Haushalten. Wechsel- oder Abbruchneigungen werden weder von der einen noch von der anderen Studierendengruppe häufiger artikuliert.

Auch für den Migrationshintergrund und die Migrationserfahrung können keine substantiellen Unterschiede in der Wahrnehmung der Studiensituation festgestellt werden. Variationen hinsichtlich Wechsel- und Abbruchneigungen oder bei verschiedenen Zufriedenheitsindikatoren (Bewältigung der Studien- und Lebensbelastung) sind nur schwach ausgeprägt

und verschwinden in der multivariaten Betrachtung bei der Berücksichtigung der Note der Hochschulzugangsberechtigung.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass der weitere Anstieg der Teilnehmerzahlen sowie der Studienzufriedenheit im Vergleich zu den Vorjahren positiv zu beurteilen ist. Zusammenfassend gibt es nur wenige wesentliche Veränderungen im Vergleich zur Befragung im Jahr 2016. Erwähnenswert ist hierbei, dass sich die Einschätzung des Portals meinStudium zur Vorabinformation über das Studium deutlich verbessert hat und eine Veränderung in der Prüfungsverwaltung an der Technischen Fakultät ebenso zu einer positiveren Einschätzung dieser geführt hat. Zu bedenken ist aber auch, dass die Diskrepanz zwischen der Wichtigkeit verschiedener Aspekte zur Vorbereitung auf den Berufseinstieg und dem Gefühl, durch das Studium darauf vorbereitet worden zu sein, weiterhin groß ist. Des Weiteren bleiben auch die Problemfelder von Studienanfängern (z. B. Orientierungslosigkeit, Überforderung) im Großen und Ganzen die Gleichen wie 2016.